

Von Noten und Nieten

Autor(en): **Karpe, Gerd**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **127 (2001)**

Heft 5

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-602037>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Auch ich war Lehrer

REINHART FROSCH

Auch ich war Lehrer – und zwar vor etwa vierzig Jahren, an einer kantonalen Mittelschule. Ich unterrichtete ein naturwissenschaftliches Fach. Nach einem Jahr kehrte ich zähneknirschend in die Forschung zurück. Die Arbeit mit den Schülern fand ich zwar einigermaßen erträglich. Aber ich fühlte mich oft unzufrieden beim (meinerseits heuchlerischen) Umgang mit Kollegen, Behörden und – vor allem – Eltern.

Also, Ihr Eltern von Schulkindern: Ihr

habt wahrscheinlich leider Recht, wenn Ihr annehmt, dass Ihr die Zukunftsaussichten Eures Sprösslings durch Besuche beim Lehrer verbessern könnt. Wenn Ihr erotisch attraktiv seid, und wenn sich Euer Geschlecht von jenem der Lehrperson unterscheidet, ist der gezielte Einsatz dieser Attraktivität durchaus Erfolg versprechend. Wenn Ihr zur gehobenen Gesellschaft gehört, empfiehlt es sich, dafür zu sorgen, dass die Lehrerschaft von Eurem Status Kenntnis erhält.

Beides – Sexappeal und Snobappeal – lässt sich an Elternabenden zur Geltung

bringen. Setzt euch also dafür ein, dass zahlreiche Elternabende stattfinden, und benennt euch bei diesen Anlässen recht auffällig. (Wenn ihr weder schön noch reich seid, kann ein deutlich zur Schau gestelltes Interesse am Lieblingsfach des Lehrers Wunder wirken.)

Andererseits wäre es auch möglich, Gott oder dem Schicksal zu vertrauen und die Lehrkräfte machen zu lassen. Dann würde vielleicht ein etwas geringerer Teil der ausgebildeten Lehrer und Lehrerinnen den Schuldienst vorzeitig quittieren.



Von Noten und Nieten

Faustregel

Lehrer sollten darauf achten, dass ihr Vorsprung an Fachwissen gegenüber ihren Schülern nicht weniger beträgt als das Pensum einer Schulstunde.

Kein Bock

Es gibt Schüler, die sind wie Landkarten. Den ganzen Vormittag hängen sie herum.

Der Lehrer

Er schrieb in seinem Leben eine Menge Noten. Die Schüler pfliften darauf.

Im Klassenzimmer

Was haben Lehrer und Schüler gemeinsam? – Sie warten auf die Pause.

Lücken

Wenn sie den Mund aufmachte, wurden Ihre Bildungslücken sichtbar.

Mit Kreide

Lehrer schreiben mit Kreide, um bei Schulschluss sagen zu können: Schwamm drüber!

Am Morgen

Stiller Wunschtraum aller Schüler: Eine Fernbedienung zum Wegzappen.

Gerd Karppe

Leer-Amtliches

Um bestimmte Pädagogen, die sie um den Stoff betrogen, machen Schüler einen Bogen.

Nein, gemeint sind nicht die Drogen.

Wie so manche Demagogen, sind sie häufig ICH-bezogen, selbstgerecht-bigott-verlogen und im Grunde arg verschroben.

Werden Schüler frei erzogen,

also nicht von Ideologen,

könnte man die Szene loben.

Lehre, ist sie ausgewogen,

hält Kontakt mit jedem Boden.

So wird sie nicht aufgesogen

von bestimmten Pädagogen,

die mit ihren «Leer-Methoden»

soviel haben schon verbogen.

Dietmar Hoehn

Lehrermühe

Kann Computer, spiel Klavier, lerne Türkisch und studier, stell mich ein, stell mich ein, komm nicht an, frage Warum... bin komplett im Eimer! Gestern stand An der Wand: DER PAUKER IST EIN SCHLEIMER.

Irene

Gelackmeiert

Ob Neunte, Zweite oder Vierte, ich bin doch immer der Lackierte. Erklär dem Kind ich den Tarif, dann blickt die halbe Mannschaft schief, betrachtet mich gar also dann als regelrechten Hampelmann, den keineswegs man achten müsse.

Ob Erste, Achte oder Vierte, ich bin doch immer der Lackierte. Bin ich zu barsch, ist man verletzt, schon werde ich dahinein verpetzt. Zuweilen ruft dann jemand an, der käümlieh es verstehen kann, dass den Gehorsam ich vermiss.

Ob Siebte, Dritte oder Vierte, ich bin doch immer der Lackierte. Zuhause gibt der Disziplin man scheinbar sich nur spärlich hin. Erziehung wird statt praktiziert, zunehmend auswärts delegiert, denn Zeit hat niemand mehr im Leben.

Ob Fünfte, Sechste oder Vierte, ich bin doch immer der Lackierte. Ist er bekannt, der Störenfried, und singe ich ein Klagelied, weil keine Macht ihn ändern kann, sagt die Gemeinde also dann; Man muss ihm eine Chance geben.

Ob alle Klassen, ob die Vierte, als Lehrer bin ich der Lackierte.

Urs Stabli